

**Teilnahme unserer Grafen an demselben Krieg.
Wilhelm von Jülich, Schwager König Ludwigs und Eduards von Engelland.
Sein bedeutender Einfluss. Der Kaiser erhebt Wilhelm zum Markgrafen.**

Die Chronisten unserer Lande wissen zu erzählen, dass diese Ernennung hauptsächlich auf Antrieb des Grafen Wilhelm von Jülich geschehen ist. Unglaublich lautet das nicht, wenn man erwägt, dass Wilhelm mit beiden Fürsten in demselben verwandtschaftlichen Verhältnis stand, als sie unter sich. Denn auch seine Gemahlin Johanna, war eine Tochter des Grafen Wilhelm von Holland und Hennegau. Es ist zu beklagen, dass die Nachrichten jener Zeit in Betreff unserer Lande so äußerst dürftig und mager sind. Denn ganz offenbar hat Wilhelm von Jülich keine unwichtige Rolle in der Geschichte jener Tage gespielt, und doch sind uns von seinem Wirken nur ganz unbefriedigende und kümmerliche Andeutungen überliefert. Dass es ihm nach dem Tode Heinrichs von Virneburg 1331 gelang, seinen achtundzwanzig jährigen Bruder Walram, zur Zeit Propst in Lüttich, auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln zu erheben, trotz dem Widerspruch des Kapitels, welches sich für Adolf von Mark, den Bischof von Lüttich, erklärt hatte, ist ein Beweis des großen Einflusses, den der Graf sich zu verschaffen gewusst hatte. Als einer der treuesten Anhänger des Kaisers scheint er dennoch auch des Papstes Gunst in hohem Grade genossen zu haben. Denn es wird ausdrücklich gemeldet, Johann der Zweiundzwanzigste habe auf des Grafen Fürsprache die Erhebung Walrams zum Erzbischof bewirkt. Was um so mehr zu verwundern ist, da Wilhelm zu jener Zeit nur eben erst mit dem Kaiser von dem Römerzug 1330 zurück gekehrt war. Auf welchem Ludwig, wie wir wissen, die Absetzung Johans und eine neue Papstwahl durchgesetzt hatte.

Dem Kaiser aber stand Graf Wilhelm nicht bloß als Schwager nahe, sondern Ludwig scheint auch in seine Umsicht und Gewandtheit großes Vertrauen gesetzt zu haben. Denn als der Kaiser nach dem Tode des unversöhnlichen Papstes Johann im Jahre 1334, sehr ernstlich danach trachtete, mit der Kirche Frieden zu schließen, so war es Graf Wilhelm von Jülich, den er in dieser Angelegenheit als Botschafter zu dem neuen Papst Benedikt dem Zwölften, 1337 nach Avignon sandte. Zwar verhinderten, wie wir uns erinnern, die Ränke des französischen Hofes und die Treulosigkeit Johans von Böhmen die beabsichtigte Aussöhnung, trotz der friedlichen Gesinnung des mild gestimmten Papstes. Indessen erkannte Ludwig die redlichen Bemühungen des Grafen von Jülich im vollen Masse an und belohnte seine Treue dadurch, dass er ihn auf der Reichs-Versammlung zu Frankfurt 1338 feierlich zum Markgrafen erhob. *(Wie auffallend Herr Dr. Knapp bisweilen mit sich selbst im Widerspruch ist, geht aus seiner Darstellung dieser Angelegenheit auf eine überraschende Weise hervor. Kaum hat er behauptet, Wilhelm sein 1329 zum Markgrafen ernannt worden, und in der Anmerkung diejenigen eines Irrtums (aber freilich ohne Beweise) beschuldigt, welche die Begebenheit zehn Jahre später verlegen. So berichtet er schon wenige Seiten später, „die Ernennung Wilhelms zum Markgrafen sei mit seiner Rückkunft von Avignon zusammen getroffen.“ Nun aber starb Johann XXII. erst 1334. Und da des Kaisers Sendung, wie auch Herr Dr. Knapp richtig erzählt, an dessen Nachfolger gerichtet war, so konnte diese Sendung doch wenigstens vor dem Jahre 1334 unmöglich Statt finden. Wie aber ist es da begreiflich, dass Wilhelm schon 1329 Markgraf geworden sei? – Er hätte ja diese Würde dann schon längst bekleidet, als er nach Avignon zu Benedikt XII. reiste. – Außerdem aber liegen die klarsten Beweise vor Augen, dass alle diejenigen im offenbarsten Irrtum sind, welche das Jahr 1329 in Bezug auf unsere Angelegenheit für das richtige halten. Denn 1) soll die Erhebung Wilhelms auf einem Reichstage zu Frankfurt geschehen sein. Nun hielt sich aber der Kaiser von 1326 bis 1330 in Italien auf. Er konnte also 1329 keinen Reichstag zu Frankfurt halten. Auch Graf Wilhelm befand sich, wie ausdrücklich gemeldet wird, bis zum Jahre 1330 an des Kaisers Seite in Italien auf. 2) Die Ernennung soll in Folge der Sendung nach Avignon Statt gefunden haben, und auch aus diesem Grunde ist das Jahr 1329 als falsch zu betrachten. 3) Ganz außer Zweifel wird die Sache durch eine Urkunde Wilhelms vom 1sten März 1330 gestellt, worin er sich selbst nur Graf und keineswegs Markgraf nennt. Was er unfehlbar getan haben würde, wenn ihm dieser Titel damals schon gebührt hätte. Die Urkunde steht in Dithmars Ausgabe von Teschenmachers Annalen, im angehängten Codex diplomat. No. CXLIII, und enthält die Anerkennung der Lehenhoheit des Pfalzgrafen bei Rhein über einige jülichsche Gebietsteile u.s.w. Daher möchte Teschenmachers Angabe, dass die Erhebung Wilhelms, zugleich mit der Erhebung des Grafen Reinhold von Geldern zum Herzog, auf dem bekannten Reichstag zu Frankfurt 1338 Statt gefunden habe, ohne alles Bedenken die richtige sei).* Diese Erhebung war aber nur der erste Schritt zu noch höherem fürstlichen Glanz, womit Wilhelm in späteren Jahren sich und sein edles Haus geschmückt sehen sollten.

Als nun im nächsten Jahre 1339 der König Eduard das Kriegsschwert wirklich nach Frankreich trug, da war es Markgraf Wilhelm, der ihm sofort Zuzug leistete und unter dem Banner von Engelland mit foht. Doch da Philipp der Sechste eine entscheidende Schlacht klüglich zu vermeiden wusste, so blieb der Erfolg dieses Feldzuges fruchtlos. Mit der ruhmvollen Seeschlacht bei Sluys eröffnete

Eduard die Taten des folgenden Jahres 1340. Aber ungeachtet ihm jetzt mehrere deutsche und niederländische Fürsten, und namentlich alle unsere Grafen, Beistand leisteten, so ward doch kein bedeutender Erfolg errungen, da Philipp auch jetzt wieder jedem entscheidenden Kampfe auswich und die Städte Tournay und Kambray den englischen Waffen so hartnäckigen Widerstand leisteten, so dass Eduard die Belagerung aufgeben musste. Noch in demselben Jahre beendete ein Waffenstillstand für einige Zeit die Feindseligkeiten. Wilhelm von Jülich soll viel zur Vermittlung dieses Vertrages mitgewirkt haben. Wenn aber erzählt wird, dass ihm der König von Engelland drei Jahre darauf, also 1343, als Belohnung für seine Verdienste die Grafschaft Canterbury geschenkt haben soll, so ist diese Sage an und für sich so unglaublich, dass sie keiner Widerlegung braucht.



Papst Benedikt der Zwölfte

(Bildquelle: Wikipedia)